

ISLAMISCHER UNTERRICHT UND OSMANISCHE GELEHRTE IM TEMESWARER VILAYET*

CRISTINA FENEŞAN

(Institut für Südosteuropäische Studien, Bukarest)

Vorliegende Untersuchung ist einem bis z. Z. noch unerforschten Aspekt der osmanischen Kultur im Temeswarer Vilayet gewidmet. Die Daten aus den osmanischen Quellen ermöglichen uns, die vom islamischen Unterricht und den osmanischen Gelehrten in der muslimischen Gesellschaft aus Temeswar und dem gleichnamigen Vilayet gespielte Rolle genau zu umreißen. Es handelt sich dabei sowohl um deren bedeutende didaktische Tätigkeit, wie auch um den grundlegenden Einfluß der *Ulema*. Wie übrigens auf dem Gesamtgebiet des Osmanischen Reiches, haben auch die *Ulema* aus dem Temeswarer Vilayet das Wirken des bürokratischen Staatsgefüges gesichert und den islamisch-sunnitischen Glauben unangefochten erhalten. Dadurch trugen die *Ulema*, genau wie es die *Derwische* ihrerseits taten, zum Bestehen der Kultur der in der Masse der christlichen steuerzahlenden Bevölkerung des Temeswarer Vilayets zerstreuten muslimischen Bewohner wesentlich bei.

Schlüsselwörter: Islamischer Unterricht, osmanische Gelehrte, osmanische Kultur.

Noch zur Zeit seines Entstehens wurde das Unterrichtssystem nicht nur zum Hauptziel der religiösen islamischen Institutionen, sondern auch zur Hauptquelle ihres auf die laischen Behörden unausgesetzt ausgeübten Einflusses. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das langwierige Bestreben der Theologen in den ersten Jahrhunderten der Behauptung des Islams ihnen ein unangefochtenes Monopol über das Unterrichtssystem gesichert hat. Demzufolge konnte sich die muslimische Jugend der islamischen Ländern und des Osmanischen Reiches lediglich einer einförmigen Religions- und Schulerziehung erfreuen. Die koranischen Schulen (*Kuttab*, arabisch *Maktab*, türkisch *Mekteb*)¹, die als echte Grundschulen anzusehen sind, konnten mehr als jede andere Sozialeinrichtung des Osmanischen Reiches die Einheitlichkeit im Universalgeist des Islams gewährleisten.² Ihnen verdankt man die gemeinsame Grundlage, die Gesamtheit der den Schülern nötigen Grundkenntnisse zur Weiterbildung auf mittlerer und gehobenen Stufe im theologischen, mystischen, administrativen, militärischen oder technischen Unterricht.

¹ Dieser Grundschulentyp wurde oft *Mekteb-hane*, *Mekteb-i sibyan* oder *Sibyan mektebi* genannt; siehe dazu I. Parmaksızoğlu, *Türkiye'de din eğitimi* (Religiöse Erziehung in der Türkei), Ankara, 1966, S. 3-25.

² H.A.R. Gibb-H. Bowen, *Islamic Society and the West. A Study of the Impact of the Western Civilization on Moslem Culture in the Near East*, Bd. 1/2, London, 1957, S. 139.

Das *Kuttab* war im Osmanischen Reich der sicherste Weg für die Überlieferung der Werte der islamisch-osmanischen Gesellschaft von einer Generation zur nächsten. Und eben dessen grundsätzlich religiöser Charakter und sein offen ausgesprochenes Ziel, einen echten muslimischen Gläubigen zu erziehen, führten zur untrennbaren Verbindung des *Kuttab* mit dem islamischen Gotteshaus, der Moschee (*Cami*). So ist auch recht gut zu verstehen, daß das *Kuttab* sehr oft einer Moschee angeschlossen war, deren Diener die Fortsetzung des in der Grundschule begonnenen Unterrichtes weiterzuführen hatten. Unter solchen Umständen wurde das *Kuttab* in jeder nur verfügbaren Räumlichkeit der Moschee eingerichtet.

Bevor wir uns auf die bis z.Z. uns bekannten Daten über das osmanische Unterrichtssystem im Temeswarer *Vilayet* beziehen, sei noch die besonders wichtige Rolle der osmanischen Familie im Unterricht und in der Erziehung ihrer Kinder hervorgehoben. Abgesehen von der materiellen Lage und von der sozialen Herkunft, erhielten diese im elterlichen Hause eine Grunderziehung, die sich sowohl auf ein entsprechendes Auftreten in der Gesellschaft, wie auch auf den Geist für Disziplin und die Würdigung der älteren Leute konzentrierte. Diese Sozialkomponente der Kindererziehung in der osmanischen Familie darf umsoweniger übersehen werden, als sie die Einstellung des künftigen Schülers seinem Lehrer gegenüber bestimmt hat, ihn psychisch und geistig auf die Annahme dessen unbestrittener Autorität vorbereitete, ein dem islamischen Unterricht übrigens nicht abzusprechender Charakterzug.

Genau wie in allen Randgebieten des Osmanischen Reiches – so z.B. im Ofner *Vilayet* –, spielten auch die Gotteshäuser (*Cami*, *Mescid*) und Derwisch-Klöster (*Tekke*) aus dem Temeswarer *Vilayet* eine besonders wichtige Rolle in der moralischen und religiösen Erziehung der dortigen muslimischen Einwohner. Die in den großen Moscheen anlässlich der Freitagsmessen und der Feiertage gehaltenen Predigten gestalteten sich zum wahren Unterricht in der Moral. Im Laufe seiner ersten bei der Freitagsmesse gehaltenen Predigt (unter dem Namen *Hutba* bekannt), forderte der Prediger (*Hatib*) seine Glaubensgenossen auf, ihren religiösen Pflichten als Muslime durch strengste Achtung der koranischen Gebote nachzukommen. Im Laufe der Fastenzeit während des Ramazan-Monats, betonten die Prediger ganz besonders die geistige Tragweite der Almosen (*Zakat*) und der guten Taten.³ So hat beispielsweise Hasan Efendi, ein in Temeswar berühmter Prediger, den sein Landsmann und Chronist Ali bin Mehmed als einen „an Gelehrsamkeit und Wissen“ hervorragenden „Koryphäe seiner Zeit“ würdigt, seine religiöse und erzieherisch – moralische Aufgaben bis ans Ende seines Lebens erfüllt. Im Vorgefühle seines bevorstehenden Ablebens predigte Hasan Efendi im

³ G. Ágoston, *Muszlim oktatás és nevelés a török hódoltságban* (Muslimischer Unterricht und Erziehung zur Zeit der türkischen Herrschaft), in „Keletkutató”, April 1987, S. 47; ders. *Muslim Cultural Enclaves in Hungary under Ottoman Rule*, in: „Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricarum”, XLV. 2–3, 1991, S. 183.

Laufe von zehn Tagen in jeder Moschee aus Temeswar und forderte seine Glaubensgenossen auf, sich ja nicht vom rechten Weg des Glaubens zu entfernen. Erst nachdem er bei der in der Temeswarer Großen Moschee gehaltenen Freitagsmesse seine *Hutba* genannte Predigt vorbringen konnte⁴, fand Hasan Efendi die gewünschte seelische Ruhe um das irdische Reich zu verlassen. Desselben Ruhmes wie Hasan Efendi erfreute sich damals in Temeswar auch der aus Pécs (Fünfkirchen) stammende Prediger an der Großen Moschee, Piri Ahmed Efendi. Den späteren Aufzeichnungen des Bartınlı Ibrahim Hamdi zufolge, war Piri Ahmed Efendi „der Dekan (*Re'is*) aller Theologielehrer aus Temeswar“⁵, der sich dann angesichts der Eroberung Temeswars durch die unter Prinz Eugen von Savoyen stehenden kaiserlichen Truppen zusammen mit Weib und Kindern nach Medina flüchten mußte.

Diese Beispiele beweisen eindeutig, daß die Prediger in den Moscheen Temeswars nicht nur hervorragend begabte Gelehrte, sondern auch bewanderte (*Ders-i yam*) Theologen waren, denen der Unterricht und die Führung auf den rechten Weg (*Sebil-i Illahi*) ihrer muslimischen Glaubensgenossen auflag. Auch sollen dabei die Bemühungen der Lokalbehörden um die Ernennung von Gelehrten (*Ulema*) zu *Imams* nicht vergessen und zu gleicher Zeit bemerkt werden, daß die in der Moschee die Freitagspredigt (*Hutba*) vortragende *Va'iz* (Prediger) als *Kürsü-şeyhi* bekannt waren, damit auch ihr Rang unter den gelehrten Theologen aufgrund ihrer Kenntnisse klar anerkannt wird. Die Ernennung in einer so bedeutenden Stellung erfolgte in Istanbul, nachdem die eingereichten Vorschläge durch Befehl des *Şeyhülislam*, dem Oberhaupte der gelehrten Theologen, gutgeheißen wurden⁶. In den meisten Fällen wurden Söhne der noch amtierenden oder verstorbenen Moscheediener ernannt, um so die Nachfolge ihrer Eltern antreten zu können⁷. Es sind uns aber auch Fälle bekannt, wo die Temeswarer Behörden um die Ernennung eines bestimmten Gelehrten angesucht haben, der ihnen predigen und sie unterrichten sollte. So wurde am 23. April 1701 (16. zil'kade 1122 H), auf Vorschlag des Temeswarer *Vali*, Ahmed Pascha⁸, ein gewisser Ahmed Efendi zum Prediger bei der in der Festung befindlichen Moschee ernannt. Berücksichtigt man dessen tägliche Besoldung von 35 *akçe*, die von den Einkünften des zugunsten der Moschee in der Festung aufgestellten *Vakıf* zuflossen, so darf angenommen werden, daß Ahmed Efendi rangleich mit dem 1634 erwähnten Prediger (*Hatib*) Ali war, der zu gleicher Zeit auch als *Imam* bei der Großen Moschee fungierte und

⁴ Ali, *Der Löwe von Temeschwar: Erinnerungen an Cafer Pascha den Ältern aufgezeichnet von seinem Siegelbewahrer Ali*, hrsg. von K. Tepy und R.F. Kreutel, Graz-Wien-Köln, 1981, S. 69.

⁵ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Hs. 2044 im Bestand Es'ad Efendi der Süleymaniye-Bibliothek in Istanbul, Bl. 252 a.

⁶ Einzelheiten über diese osmanische Institution bei H.G. Majer, *Vorstudien zur Geschichte der İlmîye im Osmanischen Reich*, München, 1978, S. 7–11.

⁷ M. İlhan, *Ottoman Documents as a Source for European History: a Case Study of Documents Selected from Cevdet's Catalogue – Ma'arif and Nafi'a*, in: "Revue des Études Sud-Est Européennes", XXXII, 3–4, 1994, S. 281.

⁸ I. Karácson, *Török-magyar oklevéltár 1533–1789* (Türkisch-ungarisches Urkundenbuch 1533–1789), Budapest, 1914, Nr. 341, S. 314.

mit täglichen 45 *akçe* bezahlt war⁹. Auch im Fall des Ahmed Efendi wurde der vom Temeswarer *Vali* Ahmed Pascha unterbreitete Vorschlag durch Befehl des *Şeyhülislam* gutgeheißen und danach die Ernennungsurkunde ausgestellt.

Es sind uns Fälle bekannt, die für eine erstaunliche Stabilität und Dauer für die Inhaber dieser Stellen zeugen. Der am 3. Oktober 1710 vom Sultan Ahmed III. erlassene Ferman bestätigt, daß Ibrahim, *Imam* und *Hatib* der Solak-Moschee in Temeswar, in Ausübung seiner Amtspflichten alt geworden ist. Und, da sich herausstellte daß man ihm seine täglich angerechneten 45 *akçe* nicht gänzlich ausgezahlt hatte, so daß 25 *akçe* abgängig blieben, befahl der Sultan dem Temeswarer Beßlerbeß das ausstehende Geld sofort bezahlen zu lassen.¹⁰

Im Rahmen der Moscheen unterrichteten die Lehrer nur die Wissenschaften des Islam (*Ulum an-nakliya*), die Geisteswissenschaften aber, d.h. die philosophischen (*Ulum al-akliya*), wurden erst an den mittleren und höheren theologischen Schulen (*Medrese*) vorgetragen.

Gewöhnlicherweise unterrichteten die *Imam* und *Mü'ezzin* an den Moscheen den Koran und dessen Auslegung (*Ilm at-tafsir*) als grundlegende Zweige der Wissenschaften des Islams. Manchmal kamen noch Vorträge aus der Rechtssprechung (*Fikh*) hinzu, die am wahrscheinlichsten in arabischer Sprache gehalten wurden.

Unter den 10 *Imam*¹¹, ein *Va'iz* und *Müezzin*¹², die im Temeswarer Soldenregister der Krieger und Beamten aus der Zeit vom 8. Juli 1633 bis zum 26. Juni 1634 eingetragen sind, waren lediglich ein *Müezzin*, ein *Va'iz* und ein *Sırracı*

⁹ Siehe die Soldenverzeichnisse der osmanischen Soldaten und Beamten auf das Jahr 1043 H (8. Juli 1633 – 26. Juni 1634) in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Codex Mxt. 619, herausgegeben von A. Velics, *Magyarországi török kincstári defterek* (Türkische Defter der Schatzkammer aus Ungarn), Bd. I, Budapest, 1886, Nr. CCXVI, S. 415–419 und Kl. Hegyi, *A török hadoltság várai és várkatonasága* (Die Festungen und Festungsbesatzungen während der türkischen Herrschaft), Bd. III, Budapest, 2007, S. 1137.

¹⁰ I. Karácson, *a.a.O.*, Nr. 365, S. 332: „Indem ich den auf die große Festung (nagy vár) bezüglichen Defter durchsah, der in der kaiserlichen Schatzkammer aufbewahrt wird, und da dort in den Reihen der sich einer Pension erfreuenden und der frommen Stifter der Prediger Ibrahim eingetragen ist, wurde er für den Dienst bei der sogenannten Solak-Moschee mit einer Besoldung von 25 *akçe* vorgesehen und dann als *Imam* mit einer Besoldung von 20 *akçe* und da es infolge der Eintragung und des *Berats* nicht zwei gleichlautende Namen gibt, so habe sich meinen hohen Befehl (Ferman) über die gebührende Auszahlung erlassen, damit dieser am rechten Platz aufgenommen werden soll“.

¹¹ Siehe die Namen der 10 *Imam*, wie solche im Soldenverzeichnis der osmanischen Schatzkammer auf das Fiskaljahr 1034 H. eingetragen sind: Ali *Halife*, zweiter *Imam* und Abdulbakı *Halife*, erster *Imam* bei der Großen Moschee, Mustafa *Halife*, *Imam* bei der äußeren Moschee, Yusuf *Halife*, *Imam* beim Mescid des Nasuh Pascha, Hasan *Halife*, *Imam* bei der Moschee aus dem Stadtviertel Sziget, Mustafa *Halife*, zweiter *Imam* bei derselben Moschee, Hasan *Halife*, *Imam* an der Moschee des Hızır Ağa- Stadtviertels, Mustafa *Halife*, zweiter *Imam* und *nat-i şerif-han* bei der Moschee aus dem Stadtviertel Hızır Ağa, Salih *Halife*, *Imam* beim Mescid aus dem Stadtviertel Mahmud Kethüda, Ahmed *Halife*, *Imam* der Moschee des Kasım Pascha, vgl. A. Velics, *a.a.O.*, Nr. CCXVI, S. 415–419 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367–1369.

¹² A. Velics, *a.a.O.*, S. 415–417.

(Betreuer der Ampeln und anderer Lichter in der Moschee) auch für ihre didaktische Tätigkeit bezahlt. Wir nennen allen zuvor *Ali Halife*, *Müezzin*, *Devrhan*, *Temcid-han* und Koran-Lehrer (*Ihlas-i şerif han*) bei der ersten Temeswarer Moschee, mit einer täglichen Besoldung von 44 *akçe*, welche teils von Geldern aus der Stadtpacht (600 *akçe*), teils von jenen aus der kaiserlichen Schatzkammer (4734 *akçe*) bestritten wurden¹³. Auch der an derselben Großen Moschee wirkende Prediger (Va'iz) Mehmed *Halife* unterrichtete den Koran und erhielt dafür tägliche 31 *akçe*.¹⁴ Eine weit bescheidenere Besoldung von nur täglichen 11 *akçe* erhielt Hasan *Halife*, der die Ampeln und andere Lichter in der Moschee aus dem Stadtviertel (*Mahalle*) Hızır Ağa besorgte, aber auch Koranunterricht erteilte.¹⁵ Der Dienst eines *Ihlas-i şerif han*, dessen Inhaber beauftragt war, Sure 112 *Al-Ihlas* (Aufrichtigkeit) aufzusagen, wurde gemäß des schon angeführten Soldenregisters durch mehrere *Halife* (Gelehrte) aus Temeswar versehen: Abdulbakı, der mit täglichen 8 *akçe* besoldet war, eine Summe die auch Mustafa Dede und einem andern ebenfalls Mustafa genannten Koranlehrer zukam; Musliheddin, der sich täglicher 15 *akçe* erfreute; ein Mustafa genannter *Ihlas-i şerif han* mit einer täglichen Besoldung von 10 *akçe*¹⁶. Hinzu kamen noch der mit 13 *akçe* besoldete Haydar, der mit 11 *akçe* bedachte Mustafa und der mit nur 10 *akçe* täglich bezahlte Salih¹⁷. Die Untersuchung des Beamten- und Dienerverzeichnisses der Gotteshäuser aus Temeswar überrascht durch die auffällige Wiederholung der Personennamen. So werden drei Mustafa, zwei *Ali Halife*, zwei Şaban und drei *Ali* erwähnt, welche mehrere Ämter auf sich vereinigt haben oder den Dienst bei der Moschee in der Weise verfielfältigt haben, daß ihnen dadurch mehrere Tagesbesoldungen zugute kommen sollten, eine schon von Klára Hegyi aufgedeckte Erscheinung¹⁸. Zu gleicher Zeit erscheinen überraschenderweise alle Koranlehrer nicht im Verzeichnis der Moscheediener sondern in jenes der Religionsbeamten¹⁹, die ausschließlich aus der Staatskammer besoldet sind. Wird diese Erscheinung aus europäischer Sicht gewertet, ist unsere Verlegenheit vollkommen rechtfertigt. Berücksichtigt man aber das Fehlen einer autarkischen und unabhängigen islamischen Institution in Glaubenssachen, so erweist sich das Eingreifen des theokratischen osmanischen Staates, um den Lebensunterhalt der Moscheebeamten und -diener zu sichern, als vollkommen notwendig und rechtfertigt. Dieses erklärt übrigens auch die Gleichstellung der Moscheediener und Lehrer mit jener der täglich bezahlten Söldner der Festungsbesatzung durch die osmanische Finanzverwaltung. Und dieses rechtfertigt auch die Stelle, welche die Moscheediener und Lehrer im Söldnerverzeichnis der Temeswarer Festung, nach der Aufzählung des

¹³ *Ebd.*, S. 415 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

¹⁴ A. Velics, *a.a.O.*, S. 415 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

¹⁵ A. Velics, *a.a.O.*, S. 417 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

¹⁶ A. Velics, *a.a.O.*, S. 416 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

¹⁷ A. Velics, *a.a.O.*, S. 419 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1369.

¹⁸ Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

¹⁹ A. Velics, *a.a.O.*, S. 418–420 und Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367–1369.

Fortifikationsbefehlshaber und deren Stellvertreter aber vor den dort stehenden Truppeneinheiten (*Bölük*) eingenommen haben.²⁰

Es kann nicht bestritten werden, daß sich die Schüler bei gleichzeitiger Aneignung des Koran mit der arabischen Sprache, als eine Hilfswissenschaft für koranische Studien, vertraut gemacht haben. Leider verfügen wir bis z.Z. noch über keine einschlägigen Daten, ganz besonders über das Studium der Tradition (*Ilm al-Hadis*) in dazu eigens in Temeswar aufgestellten Schulen. Als Zweig der Wissenschaften des Islam bezieht sich der *Hadis* eigentlich auf die Mitteilung durch mündliche Überlieferung, durch Vermittlung einer Reihe authentischer, glaubenswürdiger Vermächtnisnehmer, der Taten, Aussagen und Stellungnahmen des Propheten Mahomed und seiner Gefährten. Da dem *Koran* gemäß der *Hadis* als zweitwichtigste Quelle des kanonischen Rechtes gilt, wurde vom islamischen Unterrichtssystem nicht nur die Vertrautmachung der muslimischen Schüler mit der Tradition über die Taten und Aussagen des Propheten ins Auge gefaßt, sondern auch das Studium von *Hadis*-Sammlungen in besonderen Schulen. Es ist uns beispielsweise bekannt, daß wenn schon in Ofen und anderen Kulturzentren solche Schulen nicht gewirkt haben, die mündliche Überlieferung über die Taten des Propheten Mahomed trotzdem von den Lehrern der Moscheen in Osijek (Essegg) und Sremska Mitrovica (Mitrovitz) besprochen wurde.²¹ War Sremska Mitrovica um die Hälfte des 16. Jahrhunderts ein bedeutendes, angesehenes Zentrum für die geistige Vervollkommnung und für die Ausbreitung der Halvetiyye-Brüderschaft (*Tarikat*) im Temeswarer *Vilayet* mittels der Jünger und der vom *Şeyh* Muslihuddin mit der Einweihungsgift versehenen Gläubigen,²² so darf angenommen werden daß diese osmanische Stadt dieselbe Rolle wie Ofen für die Erlernung und gelehrte Deutung der *Hadis*-Sammlungen durch die von Temeswar gekommenen Studierenden gespielt hat.

In den Randgebieten des Osmanischen Reiches, so auch in den Temeswarer und Ofener *Vilayets*, erfolgte der Unterricht und die vollständige Erziehung der Muslimkinder in zwei aufeinanderfolgenden Zyklen: zuerst die Grundschule *Mekteb*, danach die theologische Schule mittleren und höheren Grades, *Medrese*. Ihrem durch die Sultane Mehmed II. Fâthî (1444–1446, 1451–1481)²³ und Süleyman Kânuni (1520–1566)²⁴ festgesetzten Range entsprechend, konnten die *Medrese* der

²⁰ A. Velics, a.a.O., S. 420–423; siehe auch Kl. Hegyi, *Török berendezkedés Magyarországon* (Türkische Einrichtung in Ungarn), Budapest, 1995, S. 85.

²¹ Evliya Çelebi, *Seyahatname*, Bd. VI, Istanbul, 1902, S. 174; siehe auch G. Ágoston, *Muslim Cultural Enclaves*, S. 183.

²² N. Clayer, *Mystiques, État et Société. Les Halvetis dans l'aire balkanique de la fin du XV^e siècle à nos jours*, Leiden-New York-Köln, 1994, S. 128, 135, 139.

²³ J.H. Uzunçarşılı, *Osmanlı devletinin ilmiyye teşkilâtı* (Die Organisierung des Korps der Gelehrten im Osmanischen Reich), Ankara, 1965, S. 5–13, 55–57.

²⁴ Ebd., S. 33–38, 56–60. Siehe auch G. Veinstein, *Le modèle ottoman*, in: *Madrassa. La transmission du savoir dans le monde musulman*, hrsg. von N. Grandin und N. Gaborieau, Ed. Arguments, 1997, S. 74.

wissensdurstigen Jugend im Laufe der Zeit ein mittleres Kenntnisniveau sichern, um ihr dann abschließend den Übergang zur höheren Unterrichtsstufe zu ermöglichen, eine Bedingung *sine qua non* für die Bekleidung hoher und höchster Ämter im Osmanischen Reich.

Die von uns bis z.Z. untersuchten Quellen führen zur Schlußfolgerung, daß manche osmanische Autoren aus Temeswar, so z.B. Bartınlı Ibrahim Hamdi und Osman Ağa, ihre Grundkenntnisse auf einem vom *Mekteb* oder Grundschule unterschiedlichen Weg erworben haben. So hatte Bartınlı Ibrahim Hamdi seine ersten Kontakte zur islamischen Lehre in der eigenen Familie, die in den Wissenschaften des Koran (*İlm*) bewandert war²⁵ erhalten. Erst um das 18.–20. Lebensjahr begann er mit seinem Meister Elhac Eyub Efendi das Studium der Morphologie (*Sarf*) und Syntax (*Nahiv*), bzw. der arabischen Grammatik. Zum Unterschied von Bartınlı Ibrahim Hamdi, erhielt der Temeswarer Osman Ağa seine Ausbildung im Privatunterricht. In seinem autobiographischen Roman läßt er uns wissen, daß er das Schreiben und Lesen mit verschiedenen Lehrern erlernt hatte, u.zw. als er bei seinem größeren Bruder Bektaş Ağa wohnte.²⁶ Berücksichtigt man die wohlhabende materielle Lage seiner Familie, so darf angenommen werden daß Osman Ağa zu Hause, unter Anleitung eines Präzeptors oder *Şeyh*, wie es damals auch im osmanischen Ägypten üblich war²⁷, seine Schulung erfahren hat. Es soll aber bemerkt werden, daß sich diese Art Privatunterricht kaum von jener der koranischen Schulen oder *Mekteb-i sibiyan* unterschied, der bei jeder bedeutenden Moschee vor sich ging. In diesen Schulen lernten die jungen Zöglinge Abschnitte aus dem Koran auswendig, das Schreiben und Lesen, die vier arithmetischen Grundoperationen und das Aufsagen der wichtigsten während der Messe benützten Ritualgebete.

Auch in den koranischen Schulen des Temeswarer *Vilayets* bestand die Lehrmethode allem zuvor in der mechanischen Auswendiglernung langer Auszüge, wenn nicht sogar des ganzen Koran. Verfolgt wurde dadurch die Geläufigkeit einer korrekten Aufsagung, nicht das vollkommene Verstehen der eigentlichen Deutung der sonoren Koranverse, denen der gemeine Muslim eine geradezu magische Kraft anerkannte.²⁸ Diese Überzeugung wurde auch durch die aparte Aufsagungskunst des *Koran*, *Tacvid* (ar. *Tadwīd*) genannt, weiterhin gefestigt, eine Kunst die sich die muslimischen Schüler nach Erlernung der Aussprachseigenheiten und Lesensvarianten mehrerer Wörter aus der Heiligen Schrift aneigneten.²⁹

²⁵ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 254 b – 255 a.

²⁶ Osman Ağa. *Der Gefangene der Giauren. Die abenteuerlichen Schicksale des Dolmetschers Osman Ağa aus Temeschwar von ihm selbst erzählt*, hrsg. von R.F. Kreutel, O. Spies. Graz-Wien-Köln. 1962, S. 19.

²⁷ H.A.R. Gibb-H. Bowen, *a.a.O.*, S. 139.

²⁸ *Ebd.*, S. 142.

²⁹ F. Rahman, *The Qur' an*, in: *Islam Critical Concepts in Sociology*, hrsg. von Br. S. Turner, Bd. I, Routledge, London, 2003, S. 93.

Beim Abschluß des *Mektebs* in Temeswar oder in einer anderen Ortschaft des gleichnamigen *Vilayets* war der mit einem sehr guten Gedächtnis begabte Schüler fähig den Koran aufzusagen, so daß er zum *Hafiz* wurde ohne auch die klassische arabische Sprache erlernt zu haben, da diese eben nicht unterrichtet wurde. Dafür wurde aber das Fehlen eines Interesses am Unterricht der klassischen arabischen Sprache und auch der türkisch-osmanischen in den *Mekteb* durch die umso größere Sorge für das Erlernen des arabischen Alphabets, der verschiedenen Schreibarten mit arabischen Schriftzeichen, *ergo* für das Schönschreiben (Kalligraphie) ausgeglichen. Die jungen Muslime erlernten aber die Kalligraphie (*Hüsn-i hatt*) nicht nur um ihre Gedanken aufzeichnen und ihren Mitmenschen übermitteln zu können, sondern auch um Auszüge aus dem Koran und Gebete die sie von ihren Lehrern mitbekommen hatten in einer je schöneren Form, mit verschiedenen Typen der arabischen Schrift abzuschreiben. Der von der Kalligraphie in den koranischen Schulen besonders eingenommene Platz wird auch dadurch veranschaulicht, daß in den zahlreichen Lehranstalten solcher Art neben dem gewöhnlichen Lehrer (*Halife-i mekteb*)³⁰ eine Lehrkraft für Kalligraphie (*Hattat*) verpflichtet wurde. Wenn uns bis z.Z. noch kein Namen eines Temeswarer Kalligraphielehrers bekannt ist, so dürfen wir trotzdem annehmen, daß *Müezzín* Nabi Çelebi, Mustafa Beğ, der *Zaim* aus Fârlıug und Mehmed Çelebi, Sohn des Helvabäckers, die sich eines besonderen Rufes unter den Temeswarer Dichtern und Kalligraphen erfreuten³¹, Ende des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des folgenden mit mehreren Lehrlingen rechnen durften. Es ist kaum ein Zufall, daß sich Mustafa Beğ, der *Zaim* aus Fârlıug³², einer besonderen Schätzung seitens des Temeswarer Festungskommandanten, Ca'fer Pascha, für seine kalligraphische Kunst erfreute. August 1690, anlässlich der zu Temeswar infolge der Eroberung von Niš (Nisch) und Smederevo statthabenden Versammlung der osmanischen Notabilitäten, verlas ebenerwähnter Mustafa Beğ den vom Großwesiren Mustafa Pascha Köprülüzade geschickten Siegesbrief (*Fetihname*).

In den verschiedenen *Vilayets* des Osmanischen Reiches sorgte das *Vakıf* (die fromme Stiftung) größtenteils sowohl für das Aufkommen und den Unterhalt der koranischen Schulen als auch für die Notwendigkeiten der Moscheen. In der Folge waren die *Mekteb* keine Staatsschulen und unterschieden sich untereinander durch das Ausmaß der ihnen seitens der frommen Stiftungen zufließenden Mitteln. Diese in der Gründungsurkunde des *Vakıf* eigens verzeichneten Mitteln waren so gedacht, daß sie die verschiedenen Ausgaben der Schulen decken konnten, so die Kost für Schüler und Lehrer, den Gehalt der Lehrer, die Kleidung der Schüler usw. Leider ist uns bis z.Z. nicht bekannt, in welchem Maße die von Evliya Çelebi in seinen

³⁰ E. Yücel, *Amcazade Hüseyin Paşa külliyesi* (Der Baukomplex des Amcazade Hüseyin Pacha), in: „*Vakıflar Dergisi*“, Bd. VIII, 1970, S. 253–254.

³¹ Ali, *Der Löwe von Temeschwar*, S. 70–71.

³² *Ebd.*, S. 84.

Reiseaufzeichnungen erwähnten *Vakıf*³³, die den Unterhalt der Schulen in mehreren Marktflecken und Städten des Temeswarer *Vilayets* sichern sollten, die Waisen und unbemittelten Schüler, so wie es damals der Fall in Osijek war, unterstützt haben. Evliya Çelebi zufolge ist bekannt, daß die Osijeker Waisen, Schüler des dortigen *Mekteb*, zu Anfang eines jeden Jahrs Geld, Geschenke und Kleidung (einen vollständigen Anzug, Fes und Fellmütze) erhielten.³⁴ Man darf aber annehmen, daß sich auch die Schüler der in Großbetschkerek (Bečkerek) vom Großwesiren Sokollu Mehmed Pascha gegründeten koranischen Schule (*Mekteb*) und jene des in Neuarad vom Großwesiren Köprülü Mehmed Pascha errichteten *Mekteb* einer solchen Unterstützung erfreut haben, besonders in Anbetracht der ansehnlichen *Vakıf*-Güter die ihrem Unterhalt zugedacht waren. So stattete Großwesir Sokollu Mehmed Pascha sein in Großbetschkerek gegründetes *Vakıf* mit Gütern in der Umgebung aus, aber auch mit solchen, die in der Festung Temeswar selbst und im Marktflecken Reçaş (Rekasch) lagen.³⁵ Die vom Großwesir Köprülü Mehmed Pascha in Neuarad errichtete fromme Stiftung, die dem Unterhalt der Maroschbrücke, der Altarader Festung, der Moschee und des *Mekteb* zugedacht war³⁶, erfuhr im Laufe der Zeit mehrere Änderungen in ihrer Zusammensetzung. Anstelle des Dorfes Variaş (Variasch), das dem vom Großwesir Köprülü Mehmed Pascha neugegründeten *Vakıf* von Ineu zugeteilt wurde³⁷, erhielt das Arader *Vakıf* aus dem persönlichen Vermögen des Stifters die Dörfer Sânnicolaul Mare (Groß-Sanktnikolaus), Novac, Nădlac (Nagylak), Harit und Şagul (Segenthau)³⁸.

Solange wir anderer verlässlichen Quellen entbehren, bedienen wir uns der Aufzeichnungen des Evliya Çelebi über das Temeswarer *Vilayet*, u.zw. mit der von Gyula Káldi-Nagy für die Untersuchung der Geschichte der osmanischen Provinzialkultur empfohlenen Vorsicht³⁹. Bei dem den Reiseaufzeichnungen Evliya Çelebi's gebührenden Skeptizismus kann u.E. nur die Gegenüberstellung dieser Quelle mit dem Besoldungsverzeichnis der Lehrer und den Registerbüchern der Einkünfte und Ausgaben der frommen Stiftungen (*Vakıf*) aus dem Temeswarer *Vilayet* zu einer annähernd wahrheitsgetreuen Bestimmung der dortigen *Mekteb* führen⁴⁰. Bis dahin soll noch bemerkt werden, daß 1660–1661, bei der Durchreise von Evliya Çelebi, im Temeswarer *Vilayet* folgende Grundschulen funktionierten:

³³ Evliya Çelebi, *Seyahatname (Reisebuch)*, Bd. V, S. 393, 371, 197, 400 und Bd. VI, S. 373; siehe auch die Übersetzung von M.M. Alexandrescu-Dersca Bulgaru, M. Mehmet, in *Călători străini despre Țările Române*, Bd. VI, Bukarest, 1976, S. 499, 504, 507, 648, 649.

³⁴ G. Ágoston, *a.a.O.*, S. 52.

³⁵ I. Karácson, *a.a.O.*, Nr. 118, S. 103.

³⁶ *Ebd.*, Nr. 269, S. 238–239 und Nr. 270, S. 239–241.

³⁷ *Ebd.* Nr. 280, S. 267.

³⁸ *Ebd.* Nr. 280, S. 263.

³⁹ Gy. Káldi-Nagy, *A török hadoltság elbeszélő és okleveles kufőiről* (Über die erzählenden und urkundlichen Quellen der türkischen Herrschaft), in: „Századok”, Bd. 106, Heft 3, 1972, S. 648–649.

⁴⁰ G. Ágoston, *a.a.O.*, S. 188.

– je 7 *Mekteb* zu Temeswar und Lipova (Lippa)⁴¹, genau wie zu Székesfehérvár im osmanischen Ungarn.⁴²

– je 6 *Mekteb* zu Zombor, genau wie zu Újlak⁴³

– je 4 *Mekteb* zu Cenad (Tschanad), 3 zu Bečež⁴⁴ und Titel, genau wie zu Oradea (Großwardein), Esztergom und Kanizsa.⁴⁵

Vorausgesetzt, daß es die von Evliya Çelebi erwähnten 7 *Mekteb* auch tatsächlich gegeben hat, so wäre nun der Versuch zu unternehmen, um herauszufinden, inwieweit die in dem für die Zeitspanne vom 8. Juli 1633 bis zum 26. Juni 1634 im Registerbuch der täglichen Besoldungen der Temeswarer Besatzung und Festungsbedienten erwähnten Lehrer das Funktionieren dieser Schulen sichern konnten. Im Soldenverzeichnis der Moscheediener und der osmanischen Beamten sind folgende Lehrer namentlich erwähnt; Ali und Mehmed, *Halife-i mekteb*⁴⁶ bei der äußeren Moschee; Hasan *Halife*, *Imam* und Lehrer bei der Moschee aus dem Stadtviertel Sziget (Insel)⁴⁷; Hasan *Halife-i mekteb* und Generalaufseher, Abdulkakı, Lehrer bei der Moschee aus dem Stadtviertel Hızır Aga⁴⁸; Hasan *Halife*, Lehrer; Ali, Lehrer und Vorsager des Korans (Sure 6); Abdullah, Koranlehrer (*Ihlas-i şerif han*); Ismail, Lehrer und Sänger bei der Moschee, zusammen mit folgenden Koranlehrern: Mustafa Dede, Musliheddin, Mustafa *Halife*, einem anderen Mustafa *Halife*⁴⁹, Hasan *Halife*, Haydar, Mehmed *Halife* Lehrer und Mehmed, Lehrer in der Vorstadt Sziget (Insel)⁵⁰. Im erwähnten Soldenverzeichnis sind noch folgende Lehrernamen erwähnt: Abdulkadir *Halife-i mekteb*⁵¹, der mit täglichen 7 *akçe* besoldet war; *Müezzin Ali Halife*; Prediger (*Vâ'iz*) und Lehrer Mehmed *Halife*; Lehrer Hasan *Halife*, Betreuer der Lampen (*Sırracı*) bei der Moschee aus der Szigeter (Insel) Vorstadt⁵². Aus diesem zuerst von A. Velics und jüngstens von Klára Hegyi veröffentlichten Verzeichnis der Moscheediener und osmanischen Beamten entschied sich Gábor Ágoston lediglich für 4 Lehrer, 2 Professoren und einem Hilfslehrer⁵³, die sich aber für ein

⁴¹ Evliya Çelebi, *a.a.O.*, Bd. V, S. 393 und S. 400; siehe auch die schon angeführte Übersetzung S. 499 und S. 507.

⁴² G. Ágoston, *a.a.O.*, S. 188.

⁴³ *Ebd.*

⁴⁴ Evliya Çelebi, *a.a.O.*, Bd. VII, S. 371 und S. 373 (Übersetzung S. 648 und S. 649).

⁴⁵ G. Ágoston, *a.a.O.*, S. 188.

⁴⁶ A. Velics, *a.a.O.*, S. 416; Kl. Hegyi, *A török hodoltság várai*, Bd. III, S. 1367–1368.

⁴⁷ A. Velics, *a.a.O.*, S. 416; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

⁴⁸ A. Velics, *a.a.O.*, S. 417; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

⁴⁹ A. Velics, *a.a.O.*, S. 418; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

⁵⁰ A. Velics, *a.a.O.*, S. 419; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

⁵¹ A. Velics, *a.a.O.*, S. 419; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1369.

⁵² A. Velics, *a.a.O.*, S. 415 und S. 417; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367 und S. 1368.

⁵³ G. Ágoston, *a.a.O.*, S. 188.

tatsächliches Funktionieren der sieben von Evliya Çelebi erwähnten *Mekteb* als vollkommen unzureichend erweisen. Ein Vergleich der offiziellen Angaben dieses Registerbuches mit jenen des Evliya Çelebi fällt – so Ágoston – zum Nachteil der letzteren aus⁵⁴. In der Sicht von Ágoston ist das Besoldungssystem und demzufolge die Eintragung der Lehrkräfte für eine solche Diskrepanz zum Teil verantwortlich, dies weil nur die aus der kaiserlichen Schatzkammer bezahlten Professoren und Lehrer in den Registerbüchern der Einkommen und Ausgaben eingetragen sind. Auch unter solchen Umständen soll bemerkt werden, daß Ágoston nicht nur die Namen mehrerer Hilfslehrer unberücksichtigt ließ, sondern auch jene der Moscheebeamten, deren didaktische Tätigkeit im Registerbuch eigends vermerkt sind. Dadurch wird, in größerem Maße als es die in der Zeit von 1633 bis 1660 vor sich gegangenen Änderungen im Elementarunterricht vorausgesetzten Änderungen gestatten, die Stichfestigkeit der von Evliya Çelebi erwähnten koranischen Schulen kaum mehr unter Zweifel zu setzen sein.

Die Besoldung der Lehrkräfte schwankte nicht nur von der koranischen Schule einer Moschee zu einem anderen *Mekteb*, sondern sogar im Bereich ein und derselben Schule, auch wenn es sich auf den ersten Blick um dieselbe didaktische Stelle handelt.

So erhielt z.B. Lehrer Ali von der äußeren Moschee eine Tagesbesoldung von 12 *akçe*, während der ebenfalls dort als Lehrer verzeichnete Mehmed nur tägliche 8 *akçe* kassierte⁵⁵. 12 *akçe* erhielt auch Generalaufseher Abdulkakı von der Schule bei der Moschee des Stadtviertels Hızır Aga, genausoviel wie *Müezzın* Ahmed *Halife* von derselben Moschee, aber um 3 *akçe* weniger als die 15 *akçe* welche der Hilfslehrer und Aufseher Hasan von derselben Schule kassierte⁵⁶. Es soll nicht unbemerkt bleiben, daß der gleichzeitigen Bekleidung mehrerer Ämter immer eine höhere Besoldung entsprach, wie z.B.: Hasan *Halife mekteb-i hassa* erhielt als *Imam* und Lehrer an der öffentlichen Schule 25 *akçe*⁵⁷, 19 *akçe* zahlte man dem Lehrer Hasan, 17 *akçe* dem Lehrer und Koranvorleser (*Enam-han*) Ali, 12 *akçe* dem Lehrer Ali.⁵⁸

Auffallend ist auch der Unterschied bei dem Vergleich der Aufzeichnungen Evliya Çelebi's mit den Soldverzeichnissen der Temeswarer Festungsbesatzung und ihrer Bedienten aus der Zeit vom 8. Juli 1633 bis zum 24. Juni 1634. Wenn in diesen Verzeichnissen die Namen von Muhieddin und Mehmed *Halife*, Lehrer an der *Medrese*, zu finden sind⁵⁹, so erwähnt Evliya Çelebi mit keinem Wort diese mittleren und theologischen Schulen, sondern vermerkt nur die „sieben Schulen für

⁵⁴ *Ebd.*

⁵⁵ A. Velics, *a.a.O.*, S. 416; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

⁵⁶ A. Velics, *a.a.O.*, S. 417; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

⁵⁷ A. Velics, *a.a.O.*, S. 417; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367.

⁵⁸ A. Velics, *a.a.O.*, S. 418; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1367 und S. 1368.

⁵⁹ A. Velics, *a.a.O.*, S. 418 und S. 419.

Kinder" (*Mekteb*) in der Temeswarer Festung. Dieser Lapsus des osmanischen Reisenden ist umso überraschender, als er in seinen Aufzeichnungen über das Temeswarer *Vilayet* die Anzahl der *Medrese* in Bečej, Großbetschkerek, Beşenova, Orşova und Cenad (3) ohne weiteres angibt⁶⁰. Zum Unterschied von Evliya Çelebi, bezog sich Bartınlı İbrahim Hamdi in sein konventionell Atlas benanntes Werk auf das hübsche (*ma'mur*) *Medrese*, welches sich neben der Moschee des Sultan Süleyman erhob, „eine große und ansehnliche Moschee“ in der Festung Temeswar.⁶¹

Auch der Temeswarer Ali bin Mehmed erwähnt in seiner dem Andenken des Temeswarer und Belgrader Beğlerbeğs, Koca Ca'fer Pascha, gewidmeten Chronik, daß sich in Arad ein *Medrese* mit einer Moschee, eine Wohltätigkeitsinstitution (*Imaret*), ein Gasthaus (*Han*) und ein Bad (*Hamam*) befinden, welche aus den Einkünften des vom Großwesiren Köprülü Mehmed Pascha gegründeten Vakıf unterhalten werden⁶².

Nach Abschluß der Grundschule setzten die sich einer theologischen, juristischen oder administrativen Laufbahn widmenden Jugendlichen ihr Studium gewöhnlicherweise in denen *Medrese* genannten mittleren und höheren theologischen Schulen, die neben einer Moschee funktionierten, fort. Die bis z.B. bekannten Daten berechtigen uns zu behaupten, daß auch in Temeswar und im gleichnamigen *Vilayet* die Schüler ihr Studium in den *Medrese* der mittleren Stufe (*Medaris-i resmîye*), die im osmanischen Ungarn in einer größeren Anzahl wirkten⁶³, fortsetzen. Es besteht kein Zweifel, daß die osmanischen Behörden nach der Besetzung Temeswars die schon in den bestzten Gebieten auf dem Balkan traditionell gewordene Methode der Gründung von theologischen Schulen – wo sich solches als nötig erwies – angewendet haben. Es sei dabei bemerkt, daß die *Medrese* allem zuvor als Lehranstalten für das Studium der Rechtswissenschaften und der islamischen Wissenschaften gegründet worden sind.⁶⁴ Das *Medrese-System* hat sich übrigens im Osmanischen Reich als theologische Hauptlehranstalt für islamische Studien mittleren und höheren Grades durchgesetzt und bildete im Laufe seiner Entwicklung eine sehr streng begrenzte Hierarchie. Durch seine vielfachen erzieherischen, sozialen, politischen und kulturellen Wesenszüge hat die

⁶⁰ Evliya Çelebi, *Seyahatname*, Bd. VII, S. 371, 372, 374, 446 (Übersetzung, S. 648, 649, 650, 695).

⁶¹ Bartınlı İbrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 255b.

⁶² Ali, *Der Löwe...*, S. 227.

⁶³ G. Ágoston, *Muslim Cultural Enclaves*, S. 189.

⁶⁴ Für die Herkunft und Charakter der *Medrese* (Madrasa) in der islamischen Welt, siehe A.S. Tritton, *Materials on Muslim Education in the Middle Ages*, London, 1959; A.L. Tibawi, *Origin and Character of al-Madrasah*, in: "Bulletin of the School of Oriental and African Studies", XXV, 1962, S. 225–238; G. Makdisi, *Madrasa and University in the Middle Ages*, in: "Studia Islamica", XXXII, 1970, S. 225–264; J. Sourdél-Thomine, *Locaux d'enseignement et madrasas dans l'Islam médiéval*, in: "Revue des Études Islamiques", 44, 1976, S. 185–198; G. Makdisi, *The Rise of Colleges Institutions of Learning in Islam and the West*, Edinburgh University Press, 1981.

Institution der *Medrese* eine hervorragende Rolle in der osmanischen Gesellschaft gespielt.⁶⁵

Genau wie in anderen osmanischen Städten und Provinzen, waren die soziokulturellen Bedürfnisse der muslimischen Bevölkerung eine Priorität für die Behörden des Temeswarer Vilayets, so daß die Einrichtung einer Reihe von *Medrese* in dortiger Gegend selbstverständlich war. Verfolgt wurde damit eine bedeutende osmanische Lehr- und Erziehungsanstalt zu gründen, der sowohl die Auswahl der zu bildenden Jugendlichen verschiedener Sozialschichten, wie auch ihre Ausbildung für die verschiedensten Berufe oblag. Zugang zu den *Medrese* hatten aber nur die muslimischen Jugendlichen, die von manchen Historikern als „pur muslimische Schichten“ bezeichnet werden⁶⁶. Diese Exklusivität für die Aufnahme in einer *Medrese* beabsichtigte jeden Rassen-, Sprach-, Gebiet- und Sozialunterschied zu beseitigen und gleiche Chancen nur denen aus rein muslimischen Familien stammenden Jugendlichen zu bieten.

In der Sicht von Hasan Akgündüz umfasste die akademische Organisationsform des *Medrese-Systems* alle für die modernen Erziehungssysteme vorgesehenen Stufen. Als Vertreter der Grundüberlieferung bot die osmanische Familie ihren Kindern eine einheitliche Erziehung durch das Grundschulwesen. Für den Unterricht der mittleren Stufe bestand aber die verbindliche Aufeinanderfolge folgender *Medrese*-Schulen: *Haşiye-i tecrid*, *Miftah* und *Telvihi*, die *mutatis mutandis* dem Lyzealprogramm gleichzusetzen sind⁶⁷. Demzufolge können wir einer gänzlichen Gleichsetzung der *Medrese* mit einer theologischen Lehranstalt hochschulähnlichen Charakters, wie uns dieses die ungarischen Quellen und die europäische Geschichtsschreibung zu deuten versuchen⁶⁸, nicht beistimmen, dieses weil der Großteil der *Medrese* im Osmanischen Reich nur einen Unterricht mittlerer Stufe geboten haben. Unter solchen Umständen kann die *Medrese* nicht unmittelbar mit der europäischen Universität verglichen werden, da im *Medrese-System* zur gleichen Zeit theologische Lehranstalten mittleren und höheren Grades zu finden sind. Es besteht also ein merkwürdiger Unterschied⁶⁹, der uns nicht

⁶⁵ C. Baltacı, *XV–XVI Asırlarda Osmanlı Medreseleri. Teşkilât Tarihi* (Die *Medrese* im XV.–XVI. Jahrhundert. Geschichte ihrer Organisation). Istanbul, 1976; H. Atay, *Osmanlılarda Yüksek Din Eğitimi. Medrese. Programları-İcazenameleri-İslahat Hareketleri* (Der höhere Religionsunterricht bei den Osmanen. *Medresse*, Lehrpläne-Diplome-Reformbewegungen), Istanbul, 1983; H. Akgündüz, *Klasik Dönem Osmanlı Medrese Sistemi. Amaç, Yapı, İşleyiş* (Das osmanische *Medrese*-System im klassischen Zeitalter. Zweck, Struktur, Tätigkeit), Istanbul, Ulusal, 1997; E. Ihsanoğlu, *Osmanlı Eğitimi ve Bilim Müesseseleri* (Osmanlı Erziehung und die wissenschaftlichen Institutionen) in: *Osmanlı Medeniyeti Tarihi* (Geschichte der osmanischen Zivilisation), Bd. II, hrsg. von E. Ihsanoğlu, Istanbul, IRCICA, 1998, S. 223–361.

⁶⁶ H.G. Majer, *Vorstudien zur Geschichte der İlmîyye*, S. 14–15.

⁶⁷ *Ebd.*

⁶⁸ G. Ágoston, *Budin'de Osmanlı Medreseleri* (Osmanische *Medrese* in Ofen), in: „Türk Dünya Araştırmaları“, 58, 1989, S. 141.

⁶⁹ G. Makdisi, *Madrassa and University in the Middle Ages*, S. 255–265; G. Ágoston, a.a.O.: ders., *Muslim Cultural Enclaves*, S. 188–189.

gestattet die *Medrese* als eine islamische und osmanische Variante der europäischen Universitäten anzusehen.

Die Errichtung der *Medrese*, wie auch die Entwicklung und Festsetzung einer strengen Rangordnung der gelehrten Theologen und Juristen (*Ulema*) im Rahmen der juristisch-religiösen Institution (*Ilmiyye*), folgten im Osmanischen Reich ohne jede Abweichung die diesbezügliche islamische Überlieferung. Die Eigenartigkeit der osmanischen *Medrese* – Vorbildes besteht – so wie es G.Veinstein hervorgehoben hat – „aus einem vom Staat gut definierten und streng überwachten *cursus honorum*, der sich von den anderen wichtigen Laufbahnen der osmanischen Staatsbeamten unterscheidet, bei welchem einer strikten Rangordnung entsprechend alle *Ilmiyye*-Stellen, wenigstens die höheren Stellungen (*Mansib*, *Manasib*) oder jene der *Kadi* und *Müderriş* eingeführt worden sind, wobei uns der Fall der *Mufti*, beim heutigen Stand der Kenntnisse weniger klar erscheint“. ⁷⁰ Übrigens fiel die Umwandlung des osmanischen Staates zu einem Kaiserreich in der Zeit Mehmed II. nicht nur mit der Hierarchisierung des *Kadi*-Amtes zusammen, sondern auch mit der Klassifizierung der *Medrese* nach der täglichen Besoldung ihrer Lehrkräfte (*Müderriş*). Bei den *Medrese* höheren Grades trug ihre Klassifizierung zweien Kriterien Rechnung: eine Tagesbesoldung von mehr als 40 *akçe* und das Gebiet wo diese tätig waren. In dem Mehmed II. zugeschriebenen Gesetzbuch (*Kanunname*) werden die „äußeren“ *Medrese* (*hariç*), in den Randgebieten des Reichs und die „inneren“ *Medrese* (*dahil*), die im Staatsinneren lagen, erwähnt, u.zw. Edirne, Bursa und Istanbul. Der theologische Unterricht höchsten Grades erfolgte bei den acht von Mehmed II. errichteten *Hofmedrese* (*Sahn-i seman*). ⁷¹

Mit dem „Hof der acht *Medrese*“ begann der Aufbau der *Ilmiyye* genannten juristisch-religiösen Institution im Spezialbereich der Staatsverwaltung. ⁷² Eigentlich war dies eine Institution mit geschlossenem Charakter, die den Zugang zu den höchsten Ämtern ermöglichte und die, infolge ihrer juridischen und theologischen Rolle, sehr weite Verwaltungskompetenzen der Gelehrten aus der Provinz einschloß. Später, zur Zeit des Süleyman Kânuni, legte die maximale Gebietserweiterung des Osmanischen Reiches eine gründliche Neuorganisation der *Ilmiyye* – Hierarchie und des *Medrese* – Systems auf. So erschien eine neue Kategorie des höheren Unterrichtes, der sogenannte „sechzig Aspern“ – Unterricht (*altmışlı*) ⁷³, durch seine tägliche Maximalbesoldung bei denen um die Süleymaniye-Moschee gegründeten *Medrese* festgelegt. Die Neuorganisation der *Ilmiyye* – Institution bestand aber nicht nur in den Wandlungen an seiner Spitze, d.h. in die Umwandlung des Istanbuler *Mufti* zu einem *Şeyhülislam*. Es wurde zur

⁷⁰ G. Veinstein, *Le modèle ottoman*, S. 75.

⁷¹ I.H. Uzunçarşılı, *Osmanlı devletinin Ilmiyye*, S. 11–12; siehe auch S. 5–10.

⁷² G. Veinstein, *a.a.O.*, S. 45.

⁷³ Laut G. Veinstein, *a.a.O.*, S. 76, bildeten die von Süleyman Kânunî gegründeten *Medrese* wahrscheinlich die fünfte Kategorie dieser Schulgattung, während M. Bilge behauptet, daß sich nach ihrer Errichtung eine Hierarchie von 12 *Medrese*kategorien herausgebildet hat; siehe H.A.R. Gibb-H. Bowen, *a.a.O.*, S. 146. Anm. 1.

gleichen Zeit auch ein neues System von Bedingungen und Vorschriften bei der Anwerbung, Zulassung und Promovierung der gelehrten Anwärter in der Theologie⁷⁴ aufgestellt. Manche außerordentliche Ereignisse (Thronbesteigung durch einen neuen Sultan, Geburt eines osmanischen Prinzen, die Feldzüge gegen den Iran) führten dazu bei, daß die Abweichung von den strengen Anwerbungs- und Zulassungsvorschriften zu einer den Theologen hohen Ranges anerkannte Gewohnheit wurde. Mehr noch, die übergroße Anwärteranzahl (*Mülazım*), die um ihre Aufnahme in der *İlmiyye* bestrebt waren, komplizierte dementsprechend das Rangordnungssystem der *Medrese*, das sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts kristallisiert hatte⁷⁵. Durch die Vermehrung seiner Klassen und Grade, umfaßte dieses System bis zuletzt 11 Klassen⁷⁶, die sich durch das Lehrniveau und durch ihr mittels Tageslohn der Lehrkräfte (*Müderris*) gewonnenes Ansehen unterschieden.

Soweit uns über die im Temeswarer *Vilayet* tätigen *Medrese* etwas bekannt ist, kann zweifelsohne behauptet werden, daß sie sich der Rangordnung nach auf der unteren Stufe, *hariç Medrese*, befanden, d.h. der äußeren *Medrese* aus den Randgebieten des Osmanischen Reiches mit folgenden drei Klassen:⁷⁷

1. Die *Medrese* vom „Ende des Äußeren“ (*Ibtida-i hariç*), d.h. die 20 *akçe* – *Medrese*, gemäß der vom *Müderris* bezogenen Tagesbesoldung. Derartige *Medrese* waren noch unter den Namen *Medrese des Tacrids* bekannt, da hier verschiedene Kommentare zum theologischen Werk *Tacrid* (Das Wesen der Sachen)⁷⁸ des Juristen, Mathematikers und Astronomen Nasr al-Din aus Tûs (1201–1274) studiert wurden.

2. Die 30 *akçe* – *Medrese* oder *Miftah-Medrese*, an welchen der Schuljugend Literaturwissenschaften und Rhetorik nach dem vollständigsten Redekunstwerk (*Miftah al-ulum* (Schlüssel zu den Wissenschaften) des berühmten Gelehrten aus Transoxanien, al-Sakkakı (1160–1229)⁷⁹, vorgetragen wurde.

3. Der Lehrstoff war viel reicher bei den 40 und 50 *akçe* – *Medrese*, die von Mitgliedern der osmanischen kaiserlichen Familie oder von osmanischen Großwürdenträgern in Ofen, Edirne und Istanbul gegründet worden sind. Bei diesen theologischen Lehranstalten wurde folgendes unterrichtet: die Redekunst nach *Miftah al-ulum*, Theologie nach der Abhandlung *al-Mawafı'k fi ilm al-kelam*

⁷⁴ Gemäß der vom Istanbuler *Mufti*, Ebu Su'ud festgelegten Zulassungsregeln, wurde die Auswahl der künftigen *Ulema* den Gelehrten höchsten Grades überlassen, die Anwärter (*Mülazım*) für die erste Stufe der *İlmiyye*-Hierarchie unter den Absolventen und Abiturienten (*Danısmend*) der Istanbuler Fatih Moschee, der Repetitoren (*Mu'id*) oder naher Mitarbeiter auswählten. Zur gleichen Zeit mit dem Aufstellen und der Institutionalisierung dieses Systems wurde auch eine strenge Evidenz der Anwärter (*Mülazım*), die das Recht hatten sich für einen ihrer Vorbereitung entsprechenden Posten zu bewerben, eingeführt. Für Einzelheiten, siehe I.H. Uzunçarşılı, *a.a.O.*, S. 45 und G. Veinstein, *a.a.O.*, S. 77–78.

⁷⁵ G. Ágoston, *Muslim Cultural Enclaves*, S. 189, Anm. 29.

⁷⁶ G. Veinstein, *a.a.O.*, S. 78–79.

⁷⁷ Ebd. Siehe auch H. Inalcik, *Imperiul Otoman. Epoca clasică* (Das Osmanische Reich. Das klassische Zeitalter). Bukarest, 1996, S. 347.

⁷⁸ I.H. Uzunçarşılı, *a.a.O.*, S. 25, 57, 60; G. Veinstein, *a.a.O.*, S. 79; H. Inalcik, *a.a.O.*, S. 347.

⁷⁹ I.H. Uzunçarşılı, *a.a.O.*, S. 25, 27; H. Inalcik, *a.a.O.*, S. 347.

(Die Erfolgreichen in der Theologiewissenschaft) des berühmten Theologen Aud al-Din aus Şiraz (1280–1355), wie auch hanefitische Rechtssprechung anhand des vom Rechtsgelehrten Al-Marghînânî aus Fergana (gest. 1197) geschriebenen *al-Hidāya*, eine Zusammenfassung seiner eigenen Handbücher der Gesetze.

Ohne auf die strenge Randordnung des *Medrese*-Systems weiter einzugehen, muß bemerkt werden, daß dieses in unterschiedlicher Weise und je nach der materiellen Lage der Studierenden die Bildung, unter beständiger Aufsicht des osmanischen Staates, aller Beamten des bürokratischen Wesens gesichert hat, waren es nun Professoren und theologische Juristen (*Ulema*), vom einfachen Mufti, Lehrer (*Müderriş*) oder Richter (*Kadı*) in der Provinz bis zum *Şeyhülislam*, dem Oberhaupte der gelehrten Theologen.⁸⁰ Ebenfalls sei noch bemerkt, daß – so Mehdi İlhan⁸¹ – der Lehrer oder *Müderriş* sich einer vom *Kadı* unterschiedlichen Lehre und Erziehung erfreute. Diese erreichten wenigstens das Niveau eines jetzigen Hochschulabsolventen. Die Bekleidung einer Stellung an einer *Medrese* setzte üblicherweise das Bestehen mehrerer Prüfungen voraus, um sich der Fähigkeiten des Anwärters überzeugen zu können. Demzufolge erfreute sich danach der Lehrer einer allgemein anerkannten Autorität auf dem Gebiet der religiösen und Geisteswissenschaften, so daß er zu einem wesentlichen Faktor der osmanischen Bildung und Erziehung wurde. Dadurch ließe sich auch das größere Interesse der in Temeswar geborenen oder lebenden Gelehrten für ihre Professoren als für ihre Bildungsanstalt (*Mekteb*, *Medrese*, *Tekke*) einigermaßen erklären. Eine Ausnahme sind die Reiseaufzeichnungen des Evliya Çelebi. Hier werden 3 *Medrese* in Cenad⁸², die vom Großwesir Sokollu Mehmed Pascha in Großbetschkerek gestifteten *Medrese*⁸³ und je eine *Medrese* in Beşenova (Dudeşti)⁸⁴, Beçej⁸⁵ und Orşova⁸⁶, aber ohne jeglichen Bezug auf die neben der großen Moschee des Sultans Süleyman Kânunî in der Temeswarer Festung funktionierenden *Medrese*⁸⁷ erwähnt. Dieses scheint umso seltsamer, als auch die von Kemal Özergin veröffentlichten Auszüge eines Registerbuches der täglichen Einkünfte und Ausgaben um die Mitte des 17. Jahrhunderts nicht die mindeste Auskunft über das Wirken der *Medrese* in Temeswar und im gleichnamigen *Vilayet* enthalten⁸⁸. Trotzdem kann das Bestehen und Funktionieren dieser theologischen Lehranstalt mittleren und höheren Grades

⁸⁰ Einzelheiten über die Forschungen zur Geschichte dieser osmanischen Institution bei H.G. Majer, *Vorstudien zur Geschichte*, S. 7–11; U. Heyd, E. Kuran, Art. *İlimiyye*, in: *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. III, Leiden, 1986, S. 1154.

⁸¹ M. İlhan, *Ottoman Documents as a Source*, S. 280.

⁸² Evliya Çelebi, *Seyahatname*, Bd. VII, S. 371 (Übersetzung, S. 648).

⁸³ *Ebd.*, S. 374 (Übersetzung, S. 650).

⁸⁴ *Ebd.*, S. 372 (Übersetzung, S. 648).

⁸⁵ *Ebd.*, S. 373 (Übersetzung, S. 649).

⁸⁶ *Ebd.* S. 374 (Übersetzung, S. 650).

⁸⁷ Bartınlı İbrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 255 b.

⁸⁸ K. Özergin, *Eski bir Ruzname'ye göre İstanbul ve Rumeli medreseleri* (Die *Medrese* aus İstanbul und Rumelien im Lichte eines alten Registerbuches der täglichen Einkommen und Ausgaben), in: „Tarih Enstitüsü Dergisi“, 4–5, 1973, S. 267.

nicht in Zweifel gestellt werden, und dies umsomehr als die Soldverzeichnisse der Temeswarer osmanischen Beamten und der dortigen Besatzung für die Zeit vom 8. Juli 1633 bis zum 26. Juni 1634 die Tätigkeit zweier Lehrer einer dortigen *Medrese* belegen: der mit täglichen 20 akçe besoldete Muhieddin und der mit täglichen 30 akçe bezahlte Mehmed *Halife*⁸⁹.

Es ist aber nicht auszuschließen, daß in denen nur bruchhaft edierten Soldenverzeichnissen auch weitere Lehrer vermerkt sein dürften. Auch müssen mehrere Unstimmigkeiten dieser Quelle, welche auch die jüngste Transkribierung und Übersetzung durch Klára Hegyi nicht bereinigen konnten, in Kauf genommen werden. Es ist ebenfalls ganz gut möglich, daß Evliya Çelebi in der Zahl der von ihm erwähnten 7 koranischen Schulen (*Mekteb*) auch die damals in Temeswar bestehenden *Medrese* eingeschlossen hat. Der Fall Temeswar ist in dieser Hinsicht nicht alleinstehend, sondern eine Charakteristik für die Kultur in den osmanischen Enklaven Ungarns. Über diese stehen uns aber mehrere sich widersprechende Daten zur Verfügung, welche trotz einer vorsichtigen Analyse doch noch für endgültige Schlüsse unzureichend sind, wie es schon Gábor Ágoston betont hat⁹⁰. Würde man die Daten der fragmentarischen Herausgabe des Registerbuches durch Kemal Özergin *tale quale* übernehmen, müßte für das Jahr 1660 das Funktionieren dreier *Medrese* in Temeswar angenommen werden, was eben viel zu wenig ist⁹¹.

Genau wie ihre Kollegen an den *Medrese* aus den osmanischen Enklaven Ungarns, haben auch die beiden zuvor erwähnten Temeswarer Lehrer an der *Medrese* der Gattung *Haşiye-i tacrid* und *Miftah* vorgetragen. Unter Anleitung ihres Lehrers Muhieddin studierten die Jugendlichen an der *Haşiye-i tacrid* – *Medrese* das Kommentar zu Ali b. Mahmud-i Curcani's Werk *Tacrid al-kalam*, die von Şemseddin Mahmud Isfahani redigierten *Şerh-i Tevali*-Glossen zur Schrift *Tawali al-anwar* des Nasr al-Din Beydavi, *Kadı* von Şiraz.⁹² Letztere Schrift war ein berühmtes Handbuch der scholastischen Theologie, das auch vom Temeswarer Gelehrten und Geographen, Bartınlı Ibrahim Hamdi, eingehend studiert wurde⁹³. Im Lehrplan einer derartigen Gattung von *Medrese* waren noch – so Mustafa Ali – folgende Studiengegenstände aufgenommen: Morphologie (*Sarf*), Syntax (*Nahiv*),

⁸⁹ A. Velics, *a.a.O.*, Nr. CCXVI, S. 418, 419; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1268.

⁹⁰ G. Ágoston, *Budin' de osmanlı medreseleri*, S. 142; ders., *Muslîm oktatás és nevelés a török hódoltságban* (Muslimischer Unterricht und Erziehung während der osmanischen Herrschaft), in: „Keletkutatás”, 1, 1987, S. 53.

⁹¹ *Ebd.*

⁹² Außer erwähntes Werk, hat Abd Allah b. Umar b. Muhammad b. Ali Abu'l-Khayr Nasr al-Din Beydavi noch folgende Schriften hinterlassen: ein Kommentar zum klassischen *Koran*, ein *al-Kalam*-Handbuch mit Titel *Matâli al-anvar* (Verbreitung der Lichter) und *Kitab al-Mavakif* (Buch der Zeitabschnitte), sein Hauptwerk, eine philosophisch-theologische Enzyklopädie, eine Art *Summa Theologiae*, die sich aber vom Thomas d'Aquino unterscheidet; siehe H. Corbin, *Histoire de la philosophie islamique*, Paris, 1999, S. 374 und J. Robson, *Art. al-Baydâwi*, in: *The Encyclopaedia of Islam*. Bd. I, Leiden, 1986, S. 1128–1129.

⁹³ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 253 b.

Arithmetik (*Hesap*), Geometrie (*Hendese*), Logik (*Mantık*) und Rhetorik (*Belagat*) aus der *Muhtasarat* genannten Gruppe, der auch andere Kommentare angehörten⁹⁴.

Mehmed Halife, der andere erwähnte *Müderriş*, hat u.E. in einer der *Haşiyeyi-tecrid* – Gruppe höher gestellten *Medrese* unterrichtet, beachtet man seine für eine *Miftah-Medrese* charakteristische Tagesbesoldung von 30 *akçe*.⁹⁵ Nicht unerwähnt soll die Tatsache sein, daß die Errichtung und das Wirken von *Medrese* bescheideneren Ranges im Temeswarer *Vilayet* auch im Ofener *Vilayet* zu verzeichnen ist, wo sich die Lehrer der meisten *Medaris-i resmîye* genannten Lehranstalten einer Tagesbesoldung von 20 bis 40 *akçe* erfreuten.⁹⁶

Wenn uns die bis z.Z. bekannten osmanischen Quellen das Wirken mittlerer und höherer Lehranstalten in Temeswar nicht ausdrücklich belegen, so bringen sie uns dafür die Namen wichtiger Lehrer und Gelehrten, die das Kulturleben der osmanischen Stadt belebt haben. Bei dem Umstand, daß sich die meisten osmanischen Autoren auf das Kulturleben im ausgehenden 17. Jahrhundert und zu Beginn des nächsten beziehen, kann uns etwas wirklich überraschen: es wird kein Wort über osmanische Gelehrte, welche sich nach der Besetzung Ungarns durch die Habsburger in Temeswar geflüchtet und niedergelassen haben, verloren. Man muß umso mehr staunen, als Temeswar zur selben Zeit – so die Aufzeichnungen von Bartınlı İbrahim Hamdi – „ein besonderer Ort, wo viele Gelehrte (*Ulema*) und fromme Leute (*Etkiya*) gelebt haben“.⁹⁷

In Temeswar gab es – genau wie in allen osmanischen Provinzen – eine starre Hierarchie, die infolge eines strengen Beförderungssystems in die Gruppe der Gelehrten funktionierte, der auch die Lehrer (*Müderriş*) der theologischen mittleren Schule, die Mitglieder des bei den *Moscheen* und *Mescid* dienenden Klerus, wie auch die *Kadi* angehörten. So darf beispielsweise nicht vergessen werden, daß ein Lehrer der *Hariç-Medrese* oder ein Absolvent der *Sahn-i Seman – Medrese*⁹⁸ eine *Kadistelle* in Marktflecken oder kleineren Städten des Temeswarer *Vilayets* besetzen konnte: in Großbetschkerek, Orşova, Cenad, Lipova, Lugoj und Caransebeş.⁹⁹ In

⁹⁴ I.H. Uzunçarşılı, *a.a.O.*, S. 26, Anm. 2 und 3 ist der Meinung, daß zur *Muhtasarat*-Gruppe noch folgende Schriften gehört haben: die Kommentare des Kutbüddin Mehmed Razî (gest. 766H/1364) zur Logikarbeit *Metali il-envar* des Sıraceddin Mahmud-i Ermevi (gest. 682 H/1283) und das Kommentar (*Şerh*) *Mutavvel* des Saadeddin Teftazani zur Schrift *Telhis il-miftah* des Hatib Dîmişki.

⁹⁵ In dieser islamischen Unterrichtsanstalt wurde die rhetorische Schrift des Sıraceddin Yusuf b. Ebu Bekir-i Sekkâki eingehend besprochen. Diese, *Miftah il-ulum* betitelt, hatte drei Teile: Morphologie, Syntax und Rhetorik (Metapher, Vergleich). Zur gleichen Zeit hielt man Vorlesungen über die Kommentare des Saadedin Teftazani und Seyyid Şerif; siehe I.H. Uzunçarşılı, *a.a.O.*, S. 27.

⁹⁶ G. Ágoston, *Budin'de osmanlı*, S. 144.

⁹⁷ Bartınlı İbrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 252 a.

⁹⁸ Gemeint sind die acht *Medrese* des Hofes (*Sahn-i Seman*), die Mehmed II. gegründet hatte und die im Istanbuler Stadtviertel Fatih gebaut wurden. Sie sind für Professoren zum bevorzugten Ort geworden, um ihre Vorlesungen zu halten; siehe M. İpşirli, *Scholarship and Intellectual Life in the Reign of Süleyman the Magnificent*, in: *The Reign of Süleyman the Magnificent*, Bd. II, Istanbul, 1988, S. 26.

⁹⁹ Evliya Çelebi, *Seyahatname*. Bd. VI, S. 5 (Übersetzung, S. 649); Bd. VII, S. 445 (Übersetzung, S. 694), Bd. VII, S. 369 (Übersetzung, S. 646); Bd. V, S. 505 (Übersetzung, S. 398); Bd. VI, S. 5 (Übersetzung, S. 533); Bd. V, S. 5 (Übersetzung, S. 534).

Städten wie Temeswar und Ineu gab es *Kadistellen* mit einer Tagesbesoldung von 500 *akçe*¹⁰⁰. Diese entsprachen der höchsten Stufe in der Hierarchie des Temeswarer *Vilayets* und ihr Inhaber trug den Titel eines *Molla*.¹⁰¹ Zusammen mit den osmanischen Beamten mittlerer Bildung gehörten die *Ulema* zur Temeswarer Intelligenz. Dies ist kein einzelstehender Fall, sondern eine Charakteristik der osmanischen Enklave aus Ungarn, wo die Intelligenz die Mittelschichte der osmanischen Gesellschaft bildete.¹⁰²

Zur Gruppe der Temeswarer *Ulema* gehörten auch die wichtigsten Moscheediener, d.h. die *Imam*, welche als geistige Leiter der muslimischen Bevölkerung die Aufgabe hatten, Ordnung im Gotteshaus und beim Gottesdienst aufrecht zu halten, wie auch die Prediger (*Va'iz, Hatib*)¹⁰³, denen das Aufsagen der *Hutba*-Predigt (türk.*Hutbe*) während der Freitagsmesse oblag.

In denen von der osmanischen Schatzkammer für die Zeit vom 8. Juli 1633 bis 26. Juni 1634 aufgestellten Soldverzeichnissen findet man, beispielsweise, den Namen von 9 *Imam* und eines *Imamstellvertreters*¹⁰⁴, die den Gottesdienst bei 5 Moscheen und einem *Mescid*, wie auch die Namen dreier Prediger, deren einer zur gleichen Zeit auch als *Imam* der Moschee in dem Stadtviertel *Hızır Ağa* wirkte¹⁰⁵, verzeichnet. Eben erwähnte Quelle verzeichnet aber eine nur relativ kleine Anzahl (5) der in Temeswar bestehenden Gotteshäuser, wenn man bedenkt, daß *Evliya Çelebi* 30 Jahre später über 4 Moscheen in der Festung und andere zehn in der Stadt berichtet¹⁰⁶. Letztere Angaben beziehen sich zweifelsohne auf die größte Anzahl islamischer Gotteshäuser in einer Stadt des Temeswarer *Vilayets* in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in Vergleich mit jenen in *Lipova*, *Ineu* und *Cenad*¹⁰⁷, den drei Moscheen zu *Orşova*¹⁰⁸ und jene in *Arad* und *Caransebeş*.¹⁰⁹

Trotz der ansehnlichen osmanischen Gebietsverluste in Ungarn und des beständigen Vordringens der Habsburgertruppen in Richtung des Temeswarer *Vilayets* am Ende des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des folgenden, kann paradoxerweise ein Aufblühen des Unterrichtes und der Kultur in diesem Randgebiet des Osmanischen Reiches festgestellt werden. Erklärt werden kann diese Erscheinung in großem Maße durch die Zurückziehung berühmter osmanischer Gelehrten nach Temeswar, nachdem Ungarn 1686 von den Habsburgertruppen befreit worden ist. Unter diesen hochgelehrten Personen zählte man beispielsweise

¹⁰⁰ *Ebd.*, Bd. V, S. 389 (Übersetzung, s. 495); Bd. V, S. 404 (Übersetzung, S. 513).

¹⁰¹ Dieser Titel kommt von der Benennung *Mevlâna* und bezeichnet einen wichtigeren Richter, einen Großkadi; für Einzelheiten siehe H. Inalcik *a.a.O.*, S. 351.

¹⁰² Kl. Hegyi, *Török berendezkedés*, S. 178.

¹⁰³ J. Pedersen, Art. *Khatib* in: *The Encyclopaedia of Islam*, Bd. IV, Leiden, 1990, S. 1110.

¹⁰⁴ A. Velics, *a.a.O.*, Nr. CCXVI, S. 414–420; Kl. Hegyi, *A török hodoltság várai*, Bd. III, S. 1367–1369.

¹⁰⁵ A. Velics, *a.a.O.*, S. 417; Kl. Hegyi, *a.a.O.*, S. 1368.

¹⁰⁶ *Evliya Çelebi, Seyahatname*, Bd. V, S. 393, 394 (Übersetzung S. 499, 500).

¹⁰⁷ *Ebd.*, Bd. V, S. 399, 406; Bd. VII, S. 370 (Übersetzung S. 506, 513, 647).

¹⁰⁸ *Ebd.*, Bd. VII, S. 445 (Übersetzung, S. 695).

¹⁰⁹ *Ebd.*, Bd. V, S. 397; Bd. VI, S. 5; Bd. VII, S. 373 (Übersetzung S. 504, 534, 649).

den *Şeyh Piri Ahmed* aus Pécs (Fünfkirchen), Lehrer des in der Schlacht bei Vác (Waitzen) gefallenen Temeswarer Beğlerbeğs, Seydioğlu Mustafa Pascha¹¹⁰. Es ist gar kein Zufall, daß Ali bin Mehmed in seiner Chronik über das Aufblühen der osmanischen Kultur in der Zeit nach dem Rückzug vor Wien (1683) bis zu Beginn des Jahres 1715 spricht. Dieses Aufblühen erklärt Ali bin Mehmed besonders durch das Wirken mehrerer Kalligraphen, Dichter, Gelehrten und *Şeyhs*, die Bücher hochgeschätzt und sich auch mit deren Einbinden befaßt haben. Bartınlı Ibrahim Hamdi's Ausführungen über den *Şeyh Selim Dede*, Gründer eines *Halvetiyye*-Derwischklosters (*Tekke*) in Temeswar, der „besonders als Buchbinder tätig war“ (*mahsus mücellid-i kitab olurdu*)¹¹¹, läßt uns auf die Existenz einer dortigen Klosterbibliothek schließen, die der gelehrte Geistliche durch mehrere von seiner Pilgerfahrt (*Hacc*) nach Mekka mitgebrachten Bücher bereichert hat. So ist denn unser Glauben, daß es in Temeswar mehr oder weniger bescheidene Bibliotheken bei den Moscheen und Schulen (*Mekteb*, *Medrese*), genau wie in der Anfangszeit des osmanischen Staates¹¹², gegeben hat. Auch sind wir davon überzeugt, daß sich Selim Dede umso mehr der in der Temeswarer Bibliothek vorfindigen Bücher beharrlich angenommen hat, als die im 17. Hahrhundert im Osmanischen Reich gegründeten Bibliotheken mit Ausnahme jener von Turhan Valide Sultan bei der Yeni Cami und Köprülü nicht über eigene Buchbinder verfügten¹¹³.

Unter die Temeswarer Kalligraphen und Dichter führt Ali bin Mehmed die Namen des Müezzın Nabî Çelebi, des Fârliug-er Zaims, Mustafa Beğ und des Mehmed Çelebi, Sohn des Temeswarer Helvabäckers an¹¹⁴. Auch bezieht sich Ali bin Mehmed auf eine Dichterin, ohne aber deren Namen zu nennen. Sterblich und vielleicht hoffnungslos in Ali Efendi, Sohn des Ali Efendi, *Şeyh* des *Uşakıyye*-Ordens (*Tarikat*) verliebt, hat diese Dichterin ihm 1650 ein beflügeltes Poem gewidmet, dessen Wortlaut von Ali bin Mehmed in seiner Chronik gänzlich aufgenommen worden ist¹¹⁵. Derselbe Chronist, der sein Werk Koca Ca'fer Pascha, seinem Wohltäter, widmete, war vom Rückzug der angesehenen Temeswarer Gelehrten noch im Jahr 1715 infolge des Vorrückens der Habsburgertruppen und der für die Stadt bestehenden Gefahr tief beeindruckt¹¹⁶. Besonders lag ihm der Fall des Pécs-er *Şeyh Piri Ahmed* an Herzen, der noch zu dieser Zeit (1715) die

¹¹⁰ Ali, *Der Löwe*, S. 223–225.

¹¹¹ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 254 b.

¹¹² I.E. Erünsal, *Personnel Employment in Ottoman Libraries*, in: „Islam Araştırmaları Dergisi“, 3, 1999, S. 91.

¹¹³ *Ebd.*, S. 119. Zum ersten Mal wird dieses Handwerk im 15. Jahrhundert erwähnt.

¹¹⁴ Ali, *a.a.O.*, S. 70–71.

¹¹⁵ *Ebd.*, S. 71: „Mein Auge dieses schlimme Ding, / das meinem Herzen Fallen stellt, / Ich weiß, es bringt mich eines Tags / noch in Verruf vor aller Welt! / Der Liebe Glut, o Herr, versengt / den Busen mir im Flammenhauch, / Und meines Seufzens Brand erfüllt / das Firmament mit schwarzen Rauch / Solang ich in die Arme nicht / dich schließen kann, verzehret mir / Die Seele sich in Leid und Gram / und quält die Sehnsucht mich nach dir. / Wehklagend stand ich gestern nachts / vor deinem Hause, und von fern / Hab' deine Minner ich gesehn: / Auch sie, sie jammerten zum Herrn!“

¹¹⁶ *Ebd.*, S. 70.

Besetzung Temeswars und des gleichnamigen Vilayets durch die Kaiserlichen prophezeit¹¹⁷. Aber, zum Unterschied von Ali bin Mehmed, rechnete der Temeswarer Chronist Bartınlı Ibrahim Hamdi dem *Şeyh* Piri Ahmed ein weit größeres Prophezeihungsvermögen zu: „dieser aufgeklärte Mann, Prediger an der Großen Moschee“, habe seinen Grundbesitz im Temeswarer Vilayet schon drei Jahre vor dessen Besetzung durch die Habsburger (1716) veräußert und sich mit Weib und Kindern nach Medina zurückgezogen¹¹⁸. Die religiöse und didaktische Tätigkeit der Temeswarer Lehrer und Gelehrten, auch ihr mystischen Erleben, veranschaulichen übrigens überzeugenderweise ihre Mobilität. Es handelt sich aber dabei um keine vereinzelte Erscheinung, sondern um ein für das ganze Osmanische Reich und ganz besonders für seine Randprovinzen charakteristisches Phänomen. Erinnern wir uns nur an die schon gut belegte und bekannte Mobilität der Lehrer von den Ofner *Medrese* in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die mit jener an den europäischen Universitäten verglichen werden kann.¹¹⁹

Es steht außer Zweifel, daß die Anwesenheit in Temeswar, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, des bekannten Philosophen, Logikers und Mathematikers Ali Riyazi, Schüler und Untergebener des weit berühmteren *Şeyhülislam* Ebu Suud Efendi¹²⁰, nicht ohne Folgen für das Lehrwesen und die Kultur in Temeswar geblieben sein dürfte, auch wenn Ali Riyazi dort nur den letzten Teil seines Lebens verbracht hatte, nachdem er auf die *Kadi*-Stelle verzichtete und den Besitz über ein *Ziamet* erhielt. Als Adoptivsohn des Balizade, erhielt Ali Riyazi (der Mathematiker) sein Wissen bei Lehrern wie Murebba und Iskender Çelebi, ein besonderer *Alim* (Gelehrte). Dank seiner Kultur und geistigen Eigenschaften gewann Ali Riyazi ein großes Ansehen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, der Mathematik (ihm werden die Formen der mathematischen Konversion verdankt), der Genealogie und aristotelischen Philosophie. Am besten charakterisiert ihn sein Biograph, Kınalızade Hasan Çelebi, als „einen Meister der Sternkunde aus der Zeit des Königs Cemşid¹²¹, aufgeklärt und vom Erfolg erleuchteter Worte bedeckt ... in der Genealogie (*İlm-i ensab*) und in der Welt des Aristoteles gut bewandert, der im gleichen Maße in der Mathematik wie in allen auf Vernunft bauenden Wissenschaften hochgeschätzt war“¹²². Riyazi folgte seiner Berufung als Gelehrter und wurde bis zuletzt *Ulema*, weil er – so seine Zeitgenossen – die Tugenden der

¹¹⁷ *Ebd.*

¹¹⁸ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 252 a; Ali, *a.a.O.*, S. 70 behauptet, daß Piri Ahmed Efendi seinem Sohn die Güter und Einkünfte überlassen hat, um nach Medina zu fahren.

¹¹⁹ G. Ágoston, *Budin'de Osmanlı Medreseleri*, s. 147–149; ders., *16–17-inci asırlarda Macaristanda'ki Osmanlı Aydınları* (Die Intellektuellen in Ungarn im 16.–17. Jahrhundert) in: *Beşinci Milletler Arası Turkoİoloji Kongresi*, Istanbul 23–28 Eylül 1985. *Tebliğler III. Türk Tarihi*, Bd. I, Istanbul, 1986, S. 3 (Sonderdruck).

¹²⁰ Kınalızade Hasan Çelebi, *Tezkiretî's Şuara* (Biographisches Wörterbuch der Persönlichkeiten und Dichter) hrsg. von Ibrahim Kutluk, Bd. I, Ankara, 1978, S. 425–426.

¹²¹ Cemşid, König von Persien, aus der ersten Dynastie der Kejamiden, bekannt durch seine Würde und als Entdecker des Weins.

¹²² Kınalızade Hasan Çelebi, *a.a.O.*, S. 426.

arabischen, persischen und griechischen Gelehrten in sich vereinte, die ihn als „Vorbild der Wissenschaft für seine Kollegen „emporkommen, ließen, und zwar zur Zeit“ als er in Diensten des seligen Ebu Suud Efendi gelangte¹²³. Leider ist uns nicht bekannt, ob sich die von Riyazi in Temeswar verbrachte Zeit mit jener der Niederschrift seines versifizierten Handbuchs (*manzum bir risalesi*) deckt, weil in seiner Biographie behauptet wird, daß sein Werk aus erwähnten Handbuch und mehreren Reden bestünde. Merkwürdig ist auch, daß sein Biograph die Riyazi zahlenmäßig wenig zu verdankende Werke geradewegs mit der Feststellung „er begann nicht viel zu schreiben und zu schaffen“ quittiert hat¹²⁴. Es besteht trotzdem kein Zweifel, daß Ali Riyazi ein hervorragender Gelehrter und Jurist war, der in seinen letzten Lebensjahren den Temeswarer *Ulema* als Vorbild und Berater gedient hat. Obwohl nur einfacher *Ziamet* – Besitzer, zeichnete sich Ali Riyazi in Temeswar als einer der besten Kenner der Überlieferung über die Taten und Aussagen des Propheten (*Hadis*), wie auch der Rechtssprechung (*Fikh*) aus. Erwähnt wird er neben anderen bedeutenden Temeswarer *Kadi* in den Handbüchern der Rechtssprechung und in denen vom *Şeyhülislam* ausgegebenen Sammlungen (*Fetva*). Unter erwähnte Temeswarer *Kadi* seien folgende angeführt: Mahmud und Ibrahim b. Muharrem b. Korkut im 17. Jahrhundert, Ahmed b. Ali Tımişvarı im folgenden Jahrhundert.

Die Anmerkungen auf den Seiten eines Handbuchs für Rechtssprechung, *Kitab-i mülteka-i ebhar* (Das Buch über den Zusammenfluß der Meere) vom Ibrahim b. Muhammad b. Ibrahim al-Halebi (gest. 956 H/1549), eine Handschrift aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, beleuchten die geistigen Fähigkeiten und Fachkenntnisse seines Besitzers, des Temeswarer *Kadi* Mahmud¹²⁵ (gewesener *Kadi* von Göllhisar), auf dem Gebiete der Überlieferung (*Hadis*) und Jurisprudenz (*Fikh*). Diese im Besitz des *Kadi* Mahmud befindliche Abschrift gehört zu den zahlreichen Transkriptionen des zweibändigen Werkes von al-Halebi, die im 17.–19. Jh. auch in türkischer Übersetzung osmanischer Chronisten in Umgang waren¹²⁶. *Kadi* Mahmud hat seinen in arabischer und türkisch-osmanischer Sprache

¹²³ *Ebd.*

¹²⁴ *Ebd.*: „... weil nachdem er sich abgemüht hatte, seinen Dienst als Richter versah, war ihm nur zu gut bewußt, daß der Ausgang dieser Welt übel sei und daß der Siegel des Unglücks ohne Ende ist, so verschwendete er seine Kräfte nicht mehr um die Tugenden zu vollenden. Am Ende seines Lebens ging er nach Temeswar.“

¹²⁵ K. Dobrača, *Katalog arapskih, turskih i perzijskih rukopisa* (Katalog der arabischen, türkischen und persischen Handschriften), Bd. II, Sarajevo, 1979, S. 481, Hs. 1354: „...während ich *Kadi* in Temeswar war, wurde mir mein Sohn Hasan an einem Mittwoch, den ersten Tag des unvergleichlichen Monats Receb im Jahre 1048, geboren“.

¹²⁶ Siehe die türkische Übersetzung des Kütahjali Ali Abhuri aus dem 17. Jahrhundert, bei F.E. Karatay, *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi. Türkçe Yazmaları Kataloğu* (Die Bibliothek des Topkapı Sarayı Museum. Katalog der türkischen Handschriften), Bd. I, Istanbul, 1961, S. 84–85, Hs. 247; S. 84, arab. Hs. 246; eine Abschrift der Schrift des al-Halabi in türkischer Übersetzung des Mehmed Tahir b. Mehmed Rahumi. *Ebd.*, S. 84, Hs. 245; eine andere Übersetzung ins Türkische durch Mehmed b. Mehmed Mevkufatı.

gemachten Anmerkungen didaktische Verse, Maxime, wie auch Aufzeichnungen persönlichen Charakters (die Geburt seines Sohnes Hasan am 8. November 1638/1. Receb 1048 H. und dessen Tod, am 24. April 1639/23. Rebi ül-evvel 1049 H.) hinzugefügt.

Zum Unterschied von seinen Vorgänger, *Kadi* Mahmud, hat *Kadi* Ibrahim b. Muharram b. Korkut am 3. Dezember 1691 (12. Rebi ül-evvel 1103 H.) die Abschrift des Jurisprudenzhandbuches *Melce el-kuzzat inde te'aruz el bayinat* (Zuflucht der *Kadi* bei sich widersprechenden Beweisen) von Abu Muhammad Ganim b. Muhammad al Bagdadi al Hanefi (gest. 1621/1030 H.) zu gutem Ende geführt. Die von Ibrahim b. Muharram b. Korkut unter dem Titel *Risalet-i Ganem al Bagdadi* (Handbuch des Ganem el-Bagdadi) hergestellte Abschrift wird in Sarajevo, in der Bibliothek des Gazi Husrev, aufbewahrt. Am Ende der Abschrift stehen einige Zeilen über die Person des Kopisten: ein gewesener Temeswarer *Kadi*, der seine Stelle ungerechterweise infolge von Ränken verloren hatte.¹²⁷

Die Besetzung Temeswars durch die kaiserlichen Truppen unter Eugen von Savoyen (13. Oktober 1716) hat keinesfalls das Interesse der osmanischen Gelehrten für das Abschreiben verschiedenster Bücher gemindert. So transkribierte Ahmed b. Ali Tımuşvarı 1734–1735 auf 359 Seiten die Fetva-Sammlung des Çatalcalı Ali Efendi, Sohn des Şeyh Ala'iyeli Mehmed (1631/2–1691/2)¹²⁸. Erwähnt soll noch die Tatsache sein, daß mehrere Autoren, ganz besonders jene aus Bosnien, die Anwesenheit von Yusuf Efendi al Bosnawi Wisalī, eines Kalligraphen, der 1605 in Temeswar aus dem Leben geschieden ist vermerken¹²⁹. Dieser osmanische Verfasser, von Joseph von Hammer-Purgstall mit dem *Kadi* der Festung Körösgál (Görösgál) identifiziert¹³⁰, der auch als *Kadi* in mehreren Grenzortschaften des osmanischen Ungarns tätig war, müßte als Verfasser des Epos über Körösgál gerechnet werden.

Als Vollzieher des heiligen Gesetzes des Islam, *şeri'at* (arab. *şari'a*) hielten diese Kopisten der Jurisprudenzhandschriften eine Sonderstellung im Korps der Temeswarer *Ulema* inne, während denen von Ali bin Mehmed und Bartınlı Ibrahim Hamdı erwähnten *Mufti* die Aufgabe einer Deutung des erwähnten Gesetzes oblag. Es geht dabei um jene Doktoren der Theologie und des islamischen Rechtes, die beauftragt waren, durch einen Rechtsspruch (*Fetva*) Fragen juristischer Natur zu beantworten. Bartınlı Ibrahim Hamdı zufolge fungierten in Temeswar am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts folgende *Mufti*: Ismail Efendi und sein

¹²⁷ K. Dobrača, *a.a.O.*, S. 569, Hs. 1458.

¹²⁸ F.E. Karatay, *a.a.O.*, S. 100, Hs. 297.

¹²⁹ Siehe S. Bašagić, *Izbrana djela* (Ausgewählte Werke), Bd. II, Sarajevo, 1971, S. 75; H. Šabanović, *Književnost Muslimana Bosne i Hercegovine na orientalnom jezičima* (Bücherkunde der Muslime aus Bosnien und der Herzegowina in orientalischen Sprachen), Sarajevo, 1973, S. 130; S. Balić, *Kultura Bošnjaka* (Die Kultur der Bosnier), Bd. I, Wien, 1973, s. 140.

¹³⁰ J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte der osmanischen Dichtkunst*, Bd. II, Pest, 1837, S. 479. Trotz dieser Identifizierung ist Markus Köhbach, *A görösgáli hősök* (Die Helden aus Görösgál), in: „Keletkutató”, Frühling 1987, S. 45 der Meinung, daß es sich um ein *Destan* (Epos) ohne Titel über den Görösgál-er *Kadi* handelt.

Nachfolger (*Halef*) Hüseyin Efendi, Hacı Eyüb Efendi, Hacı Beşiroğlu, Hacı Ahmed Efendi Prediger an der Großen Moschee, Piri Ahmed Efendi und Usta Ahmed Efendi.¹³¹ Zusammen mit allen diesen Rechtsgelehrten erwähnt Bartınlı Ibrahim Hamdi einen gewissen Mehmed Efendi, Lehrer der Theologie, „der zwar stotterte, dafür aber sehr scharfsinnig war und bis zuletzt wahnsinnig wurde“. Nicht zu staunen, warum sich derselbe Bartınlı Ibrahim Hamdi folgendermaßen über Temeswar aussprach: „... ein Ort in welchem viele gelehrte und fromme (*Etkıya*) Leute gelebt haben und wo der berühmte (*ser-efraz*) Piri Ahmed Efendi *Haupt* (*Re'is*) aller <Theologielehrer> war“¹³². Übrigens – so Bartınlı – war Piri Ahmed Efendi „eine glänzende Persönlichkeit (*zat-i şerif*), die sowohl von der Theologie als auch von den Wissenschaften, die Sonder – und Wundererscheinungen aus der Natur (*Ulum-i garibe*) zu untersuchen, angezogen war“¹³³. Und, genau wie andere *Şeyh* aus der osmanischen Grenze¹³⁴, hat bis zuletzt auch der Temeswarer Piri Ahmed Efendi seine von den Kaiserlichen bedrohte Wahlheimat verlassen.

Die vom islamischen Unterricht in der osmanischen Kultur aus dem Temeswarer *Vilayet* eingenommene Stellung kann wohl kaum richtig beurteilt werden, falls die bedeutende didaktische Tätigkeit der Lehrer und Professoren, wie auch der Einfluß der *Ulema* auf die muslimische Gesellschaft nicht gebührendermaßen berücksichtigt werden. Und dieses umsomehr, als sich die *Ulema* in der islamischen Gesellschaft größten Einflusses sich nicht nur in den Reihen der gewöhnlichen Muslime sondern gar auf Staatsebene erfreut haben. Die *Ulema* besorgten das reibungslose Funktionieren des bürokratischen Mechanismus des Staates auf zentraler und lokaler Ebene und erhielten den sunnitischen islamischen Glauben der Muslime unerschüttert. Die Lehrer und Professoren die den Muslimenkindern vortrugen, sicherten ihrerseits, bis zum Ende der osmanischen Herrschaft im Temeswarer *Vilayet*, die geistigen und kulturellen Bedürfnisse der islamischen Gemeinschaft. Genau wie in den muslimischen Enklaven aus Ungarn¹³⁵, spielten die *Derwische* eine bedeutende Rolle bei der Erhaltung der Kultur einer in der großen Menge nicht muslimischer Steuerzahler befindlichen zahlenmäßig kleinen muslimischen Bevölkerung des Temeswarer *Vilayets*.

¹³¹ Bartınlı Ibrahim Hamdi, *Atlas*, Bl. 252 a.

¹³² *Ebd.*

¹³³ *Ebd.*

¹³⁴ N. Clayer, *Mystiques, État et Société*, S. 138–140.

¹³⁵ G. Ágoston, *Muslim Cultural Enclaves*, S. 181–183, 204.